

Für Laibach:	
Ganztägig	6 fl. — kr.
Halbtägig	3 " —
Vierteljährig	1 " 50 "
Monatlich	— " 50 "

Mit der Post:

Ganztägig	9 fl. — kr.
Halbtägig	4 " 50 "
Vierteljährig	2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 82.

Donnerstag, 19. November. — Morgen: Felix v. B.

1868.

Landwirtschaftsgesellschaften und Landeskulturräthe.

II.

Die Mitglieder des agrarischen Kongresses haben der bisherigen Thätigkeit der Landwirtschaftsgesellschaften ein glänzendes Zeugniß gegeben, dessen Werth nur dadurch einigen Abbruch erleidet, daß jene Delegirten eben von den Landwirtschaftsgesellschaften entsendet worden waren, daher sie in propria causa ein Urtheil fällten. Doch wiesen einzelne Redner auf die mangelhafte Organisation, auf die geringen Erfolge ihrer Leistungen hin, woran jedoch nur die Regierung wegen Nichtberücksichtigung der ihr vorgelegten Wünsche und zu geringer Unterstützung der Vereine schuld sein soll. Es scheint jedoch auch der Ackerbauminister von der gerühmten Vortrefflichkeit jener Vereine nicht vollends überzeugt gewesen zu sein, denn wie hätte sonst die Frage über deren Reformen auf die Tagesordnung gestellt werden können, überdies sind die bedeutungsvollen Worte, mit denen Graf Potocki in der Schlusssitzung die Landwirtschaftsgesellschaften zu erhöhter Thätigkeit und Unterstützung des Ministeriums aufforderte, indem dieses über die ihnen bewilligten Subventionen auch Rechenschaft zu legen haben wird, für dessen Anschaunungen genug bezeichnend.

Die Einführung von Ackerbaukammern wurde vom Kongresse aus Besorgniß vor einer burokratischen Bevormundung abgelehnt. Von der Herrschaft der letzteren hatte niemand so viel zu leiden, als die Landwirtschaft. Soll diese durch die Regierung gefördert werden, so ist ein werthältiges Eingreifen dort, wo Abhilfe Noth thut, und zwar zur rechten Zeit, erforderlich. Mit bloßen Berichten, mit der burokratischen Erledigung einzelner Geschäft-

stücke, mit dem parlamentarischen Apparate von Versammlungen, wobei nur einzelne Redner figurieren, ohne über den Gegenstand der Verhandlung eine fachmännische Kenntniß zu besitzen, indem er ihnen nur von Hörenhagen bekannt ist, wurde noch keinem landwirtschaftlichen Zweige auf die Beine geholfen.

Es ist daher kein gering anzuschlagendes Verdienst des Grafen Potocki, daß er zu dem Mittel ausgiebiger Subventionen zum Zwecke der landwirtschaftlichen Interessen in den hilfesuchenden Ländern griff, es handelt sich nunmehr darum, daß die Staatshilfe in entsprechender Weise verwendet werde. Schon aus diesem Grunde wird niemand der Regierung das Recht bestreiten, sich ihre Einflussnahme durch eigene Organe zu wahren, wenn gleich die Landeskulturangelegenheiten in den Wirkungskreis der Landesvertretungen gehören.

Außerdem soll die Regierung in einem Staate, der doch vorzugsweise ein Agrikulturstaat ist, in steter Fühlung mit den ackerbautreibenden Bevölkerung verbleiben. Dies kann entweder mittelst bestehender Privatvereine, oder durch eigens hierzu bestellte Funktionäre der Regierung geschehen. Erstes entspricht allerdings dem Grundsatz der autonomen Bewegung. Wenn jedoch in derlei Vereinen Stagnation herrscht, wenn nicht das Interesse des Ackerbaues, sondern Akliewesen und Parteigetriebe in den wichtigsten Fragen den entscheidenden Einfluß ausüben, wenn das maßgebende Votum nicht von landwirtschaftlichen Kapazitäten ausgeht, sondern von Personen, die eher alles andere sind, als Landwirthe, dann erheischt es das öffentliche Interesse, daß die Regierung durch fachmännische Kommissarien sich in steter Einsicht über die wahren Agrikulturzustände der betreffenden Länder halte. Unter solchen Funktionären denken wir uns keineswegs im Bureaudienst

ergrauter Referenten, sondern Männer von fachmännischer Bildung, die das wahre Verständniß für die Bedürfnisse der Landwirtschaft besitzen und sich über die Zustände des Ackerbaues im Lande durch eigene Anschauung die beste Ueberzeugung zu verschaffen wissen.

Bei solcher Ausübung der staatlichen Oberaufsicht wäre eine burokratische Bevormundung nicht zu befürchten, und so wie dem Bergmann, dem Schulmann die Einflussnahme der Regierung durch Funktionäre seines Faches nur willkommen ist, so würde auch der Landwirth in vielen Fällen der Regierung für fachmännischen Rath dank wissen.

Derlei Erwägungen möchten die Delegirten von Görz, Istrien und Triest geleitet haben, daß sie dem absprechenden Urtheile, das der agrarische Kongress anfänglich über das Institut der landwirtschaftlichen Kommissarien fällte, indem er sie als ganz überflüssig und unnötwendig erklärte, nicht bestimmt. Ueberhaupt geht aus den Verhandlungen jener Enquête die Tendenz hervor, den Landwirtschaftsgesellschaften eine nahezu privilegierte Stellung zu sichern, was wohl mit der jetzigen Zeitschriften nicht vereinbar ist, indem ja eben die Konkurrenz sich als das beste Hilfsmittel gegen Stagnation und Akliewesen, die sich in Privatvereinen leicht einzuschleichen pflegen, erwiesen hat.

Zwar meinte Dr. Costa, die kranische Landwirtschaftsgesellschaft genüge vollkommen den agrarischen Bedürfnissen des Landes, sie werde in allen wichtigen Fragen von der Regierung und vom Landesausschusse zu Rathe gezogen, sie habe aus eigener Initiative vor den Landtag Anträge gebracht. Von den letzteren ist uns nur das Bienengesetz seligen Andenkens bekannt. Obwohl dessen, dem freien Verkehrs Hohn sprechenden Bestimmungen in einer Generalversammlung einstimmig gut geheißen wurden,

Feuilleton.

Affen und Menschen.

Seitdem die Anhänger der Lehren Darwin's eine anatomische Verwandtschaft zwischen Affen und Menschen nachweisen konnten, und namentlich seitdem Huxley's Arbeiten großes Aufsehen erregt haben, erhob sich in England ein großer Sturm. Man glaubte durch wissenschaftliche Forschungen die „Religion“ und die „Menschenwürde“ gefährdet. In Deutschland war man nicht so ängstlich, bis Professor Karl Vogt aus Genf vor das große Publikum trat und in naturwissenschaftlichen Vorträgen auch den fraglichen Gegenstand erörterte. In Aachen meinte eine „rechtgläubige“ Partei, daß man mit Geschrei und Flüchen und Steinwürfen wissenschaftlichen Argumenten entgegenarbeitete und die „wahre Religion“ vertheidigen könne.

Wir unsererseits lassen uns hier auf die Darwin'schen Auffassungen und die Folgerungen, welche aus denselben gezogen werden, gar nicht ein:

wir verlangen aber für die Wissenschaft die allerfreieste Bewegung. Auch haben wir vor den Ergebnissen der Forschung nicht die allermindste Angst; es ist uns ganz einerlei, ob der Affe anatomisch genommen ein spezieller Stammverwandter des Menschen ist, wie das viele Negervölker glauben, oder nicht. Es ist uns auch gleichgültig, ob es ein besonderes Menschenreich gebe und man für das sogenannte „Ebenbild Gottes“ eine zoologische Ausnahme statuiren könne, wozu wir, beiläufig bemerkst, unsererseits nicht den Muth haben.

Wir sind ganz der Meinung, welche Dr. Th. L. B. Bischoff in München ausgesprochen hat, daß nämlich die Vorstellung einer Schöpfung durchaus jenseits unserer Einsicht und Forschung liege. Sie bezeichnet die Entstehung eines Dinges aus Grund und Ursachen, die uns unbekannt oder unerkenntbar sind; wo wir eine Schöpfung entdecken lassen, da bekennen wir, über Grund, Ursache und Abstammung irgend eines Dinges nichts weiter zu wissen, ja auch nichts wissen zu können. Der Mensch ist eben kein Affe, das genügt, und damit könnten die „Armen an Geist“ sich vollkommen beruhigen. Mit dem „Ebenbild-

Gottes, das weiß Federmann, hat es ohnehin keinen Haken.

Nicht der Affe, sondern der Mensch ist im Besitz des Selbstbewußtseins, das heißt der Fähigkeit und Nöthigung, über sich selbst und seine Beziehungen zur Außenwelt nachzudenken; den Thieren, auch den Affen, fehlt diese Fähigkeit. — Niemand vermag die Ursprünge der Dinge zu erklären.

Wenn Affen und Menschen auch dieselbe Gehirnbildung haben, so ist die Wirkung des beiderseitigen Gehirns doch eine ganz verschiedene. Hund und Elephant haben dasselbe ganz anders, als Mensch oder Affe, und doch sind jene beiden Thiere an Scharfsinn dem menschenähnlichen Affen bei weitem überlegen. Crawfurd weist in einer Bemerkung von Phell's Buch über das Alterthum der Menschen darauf hin, daß Hund und Wolf anatomisch genommen einerlei Gehirn haben, und doch, wie ganz verschieden wirkt das eine und das andere! Der Wolf, ein räuberischer Vielesarf, ist platterdings nicht zu zähmen, während der Hund des Menschen Freund und Gefährte ist, selbst der australische Dingo, wenn er ganz jung dem Ein-

Laibacher

Sagblatt

Redaktion:

Bahnhofsgasse Nr. 159.

Expedition und Inseraten:

Bureau:

Kongraphyplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & F. Bamberg).

Insertionspreise:

für die einfache Zeitung 3 kr.
bei zweimaliger Einschaltung 5 kr.
dreimal 7 kr.

Insertionsstanzel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabat

den, konnte ihn doch die Firma der Landwirtschaftsgesellschaft nicht von dem traurigen Schicksale retten, von der Landesvertretung nach kurzer Debatte zu den Todten gelegt zu werden.

Von größerer Tragweite scheint uns eine andere, über die Initiative der Landwirtschaftsgesellschaft ergangene Verfügung zu sein.

Ihrem überwiegenderen Einflusse ist die Einziehung jener Geldbeträge aus öffentlichen Konden, die statutarisch als Hornviehprämien zur Hebung der Viehzucht im jährlichen Betrage von 600 fl. zu verwenden waren, zuzuschreiben; schon durch ein paar Decennien werden sie für den Husbeschlag verwendet, der doch mit der Landwirtschaft in einem mehr Nebensächlichen Zusammenhang steht. Doch die diesfalls maßgebenden Anschauungen des Gesellschaftssekretärs, daß Hornvieh-Prämien zwecklos seien und daß die rationelle Viehzucht im Wege des Unterrichtes im Husbeschlag viel nachhaltiger gefördert werden könne, wurden zu einem Gesellschaftsbeschlusse erhoben und so ein wichtiges Förderungsmittel der Urproduktion der Viehhaberei eines einzelnen geopfert. Hätte die damals absolute Regierung, die zu dieser Verwendung der für Landeszwecke bestimmten Gelder ihre Einwilligung gab, sich um einen fachmännischen Beirath umgesehen, so wäre sie von der Wichtigkeit der Hornvieh-Prämien ebenso überzeugt gewesen, wie es der jetzige Ackerbau- und Landwirtschaftsminister ist, der als ein praktischer Landwirt seine Amtsführung mit einer reichlichen Staatsunterstützung der einzelnen Länder zum Zwecke der Prämirung begonnen und auch der hiesigen Landwirtschaftsgesellschaft den Betrag von 2000 fl. für Hornvieh-Prämien zur Verfügung gestellt hat.

Derlei Thatsachen, zu denen wir noch andere hinzufügen könnten, beweisen zur Genüge, wie sehr ein über dem gewöhnlichen altenmäßigen Geschäftsgang stehender wechselseitiger Ideenaustausch in Bezug auf die landwirtschaftlichen Fragen zwischen der Regierung und den Privatvereinen thöre. Der agrarische Kongress glaubte zwar hiesfür das wahre Mittel vorgeschlagen zu haben, indem er den Beschluss fasste, daß die Administrativbehörden sich das richtige Verständniß für die landwirtschaftlichen Interessen aneignen sollen. Doch das Verständniß läßt sich nicht knall und fall einrichtern, dazu gehört der mühsame Weg der eigenen Erfahrung und der eingehendsten Studien. Bloßer Dissestantismus, Geschäftsroutine sind mit der bürokratischen Verhandlung in eine Linie zu stellen, nur reelle Kenntnisse können auf die weiteren Kreise von betrachtender Wirkung sein. Würden auch landwirtschaftliche Privatvereine bei der Wahl ihrer Funktionäre viets auf letztere ihr Augenmerk lenken, so würde die Gehaltlosigkeit, durch welche manche ihrer Versammlungen trotz alles parlamentarischen Auspuzes

zu glänzen pflegen, gedeigene Besprechungen der landwirtschaftlichen Bedürfnisse Platz machen, insbesondere würde in den Filialen, die bei ihrer Unbeholfenheit meist einer entsprechenden Leitung bedürfen, ein lebhafteres Interesse für die landwirtschaftlichen Fragen und ein reiferes Verständniß für dieselben sich kund zu geben beginnen.

Das Reichsbudget für 1869.

Die Vorlage des gemeinsamen Ministeriums über das Reichsbudget für das Jahr 1869 ist bereits endgültig festgestellt, in Druck erschienen. Im Nachfolgenden stellen wir die Hauptziffern zusammen. Der Vorausbau zerfällt in vier Capitel, und zwar das Ministerium des Äußern, das Kriegsministerium, das Finanzministerium und die Rechnungscontrolle. Das Ministerium des Äußern braucht dieses Jahr um 83.181 fl. weniger. Das Erforderniß für 1869 beträgt 4.180.040 fl. Das Kriegsministerium beansprucht für das Ordinariu der Landarmee (einschließlich der Militär-Pensionen) 73.450.000 fl. (um 4.750.360 fl. mehr als im Vorjahr); zur Bedeckung des außerordentlichen Erfordernisses werden 6.593.768 fl. (also um 19.401.054 fl. weniger als im Vorjahr) in Anspruch genommen. Der Etat der Kriegsmarine beansprucht für das Ordinariu 7.508.477 fl. und für das Extra-Ordinariu 1.980.604 fl. Das Gesamt-Erforderniß für das Finanzministerium beträgt 143.262 fl. (um 109.262 fl. mehr) und die in diesem Etat aufgenommenen Pensionen 1.635.433 fl. Die Rechnungscontrolle beansprucht 102.650 fl. Die Gesamtsumme der gemeinsamen Ausgaben für das Jahr 1869 beträgt somit 94.377.664 fl. Davon kommen Zollgefälls-Überschüsse im Betrage von 7.927.000 fl. im Abzug, es bleibt also die Summe von 86.450.664 fl. durch Beiträge zu bedecken. Hieron entfallen auf die diesseitigen Länder 60.515.465 fl., auf Ungarn 25.935.199 fl. Im Ganzen stellt sich das diesjährige Budget um 13.906.526 fl. geringer, als das vorjährige.

Der Ausgleich mit Ungarn — der Anfang zur Personalunion.

In der Delegation ist bekanntlich die ungarische Linke nicht mehr vertreten und sie hat in der Titelfrage, obgleich Graf Andrássy ihre unmittelbare Lösung zusagte und obgleich ein Kaiserliches Handschreiben seitdem das Wort, welches er verpfändet, wahr hielt, nicht sowohl den Grund als vielmehr den Vorwand ihres Ausscheidens gefunden. Die dadurch entstandene Lücke ist alsbald durch Neuwahlen ausgefüllt und Ungarn erscheint mit seinem ganzen ausgleichsmäßigen Kontingent

auf dem Schlachtfelde der gemeinsamen Angelegenheiten, aber darum hat die Haltung der Linken kaum eine geringere Bedeutung. Die Ghizy, die Tisza und die übrigen Männer dieser Richtung sind sicher darüber keinen Augenblick im unklaren gewesen, daß die entsprechende Lösung der Titelfrage wirklich nicht auf sich warten lassen und daß die Delegation, wenn nicht mit ihnen, ohne weiteres ohne sie zusammenentreten werde. Aber sie haben schon jetzt, wo die Wahlperiode und der dermalige Reichstag zu Ende geht, vor dem Lande, welches demnächst neu zu wählen haben wird, die Frage aufwerfen wollen, ob denn Ungarn überhaupt fortan noch an den Delegationen und an dem gemeinsamen Ministerium festhalten darf und solle, und daß sie dies und nichts anderes gewollt, das hat die gegenwärtige Majorität des Reichsrathes sofort begriffen, als Deak in Person sich erhob, um, ohne sich übrigens für die Gemeinsamkeit besonders zu erheben oder gar fest zu engagieren, gegen den betreffenden Antrag in die Schranken zu treten. Der Antrag wurde bekanntlich abgelehnt, der Reichstag und die Delegation werden ihre Arbeiten beenden. Aber in kürzester Frist beginnt die Agitation für die Neuwahlen, und in diesen Wahlen wird die Entscheidung fallen, eine Entscheidung, welche möglicherweise die Ansicht rechtfertigt, daß für Ungarn der Ausgleich nur eine Etappe zur Personalunion gewesen, und welche alsdann, nur daß die Kronen von Österreich und Ungarn auf denselben Haupte vereint bleiben, die letzten Reste der noch geretteten Gemeinsamkeit hinwegschwemmt. (Dr. Btg.)

Das Wehrgezetz in der Herrnhaus-Kommission.

Dienstag Mittags trat die in der letzten Sitzung des Herrenhauses zur Vorberatung des Wehrgezesses niedergesetzte Kommission zur ersten Sitzung zusammen. Die Regierung war dabei durch den Grafen Laasse, Dr. Gisela und einen Regierungskommissär vertreten. Die Mittheilungen über den Verlauf der Sitzung beschränken sich auf Andeutungen, da bekanntlich die Lords über die Vorgänge in den Ausschüssen noch schweigamer sind, als die Abgeordneten.

An den von der Regierung zum Ausdruck gebrachten Wunsch nach möglichst beschleunigter Erledigung des Wehrgezesses knüpfte sich eine längere Generaldebatte über die Prinzipien der Vorlage; an der Diskussion beteiligten sich auch die Generale v. John, Haaslab, Bizeadmiral v. Müllerstorff und in hervorragender Weise der Obmann des Ausschusses, von Schmerling. Einige hervorragende Militärs traten entschieden dafür ein, daß die Einheit in der Armee gewahrt werde. Die allgemeine Wehrpflicht wurde

flusse seiner wilden Eltern entzogen und ordentlich gefüttert wird.

Das Schwein ist weit scharfsinniger und

kluger als irgend ein menschenähnlicher Affe. Schaf

und Ziege haben in der Gehirnbildung große Ahn-

lichkeit; aber die Ziege ist schlau, klug, behende und

beweglich, während dem Schafe diese Eigenschaften

abgehen.

Es gibt subtle Unterschiede, die immanent

sind und welche auch die altersorgfältigste Anatomie

nicht nachweisen und erklären kann. Sie äußern sich

und sind eben da.

Die Affen der sogenannten alten Welt haben

die Zahnbildung, welche wir beim Menschen finden,

aber bei den amerikanischen Affen kommen

vier weitere Zähne hinzu; sie haben deren 36. Die

Verdauungsorgane stimmen bei Menschen und Affen

überein, aber jene genießen alles, diese nähren sich

blos von Früchten. Der Zahn des Affen ist stärker,

weil er ihm als Waffe dient; er hat keine andere.

Er besitzt zwei Hände, aber er hat dieselben nie-

mals zur Fertigung einer Waffe oder eines

Werkzeuges zu benutzen verstanden. Psychologisch

wirkt, wie schon gesagt, sein Gehirn ganz verschieden

von jenem des Menschen.

Die Unähnlichkeiten zwischen Affen und Menschen sind viel zahlreicher als die anatomischen Ähnlichkeiten. Die Menschen aller verschiedenen Gründ- und Urvölker sind unter einander zeugungsfähig und erzielen Kinder, die verschiedenen Affenarten dagegen vermischen sich nicht mit einander. Der Mensch kann, wenn auch nicht gerade andauernd, unter allen Zonen, in jedem Klima leben, überall wo er Nahrungsmittel findet, die bekanntlich von sehr mannigfaltiger Art sind. Der Affe ist wesentlich ein tropisches Thier und reicht kaum in die gemäßigten warme Zone hinein. Selbst innerhalb der Wendekreise wird er in vielen Gegenden gar nicht gefunden, z. B. nicht auf den Molukken und anderen Eilandern des östlichen Archipelagus; nicht in Australien oder auf Neu-Guinea oder in der Südsee. Der Affe kann sich einem fremden Klima weit weniger anpassen, als Mensch, Hund, Schwein, Ochs, Pferd. Sie alle gedeihen vom Äquator bis über den 60ten Grad nördlicher Breite. Ein Tschimpanse oder ein Orang-Utan wird in Mitteleuropa nicht fünf Jahre lang ausdauern können, ohne die Schwindsucht zu bekommen, an welcher er stirbt.

Der Mensch hat die Fähigkeit, Wissen, Kenntnisse und Fertigkeiten zu sammeln und zu vererben;

beim Affen ist das nicht der Fall. Der Mensch, auch der auf der niedrigsten Stufe, bat die artikulierte Sprache.

Von den vier menschenähnlichen Affenarten, welche Huxley beschreibt, sind gerade die, welche dem Menschen anatomisch am nächsten stehen, intellektuell am weitesten von ihm verschieden. Dagegen können wir auf Jahrmarkten sehen, daß ein kleiner geschwänzter Affe menschliche Handlungen und Bewegungen vortrefflicher nachahmt, als ein großer Gibbon oder ein Tschimpanse es vermöchte. Die Hinde erkennen intelligente Eigenschaften nicht dem großen menschenähnlichen Gibbonaffen zu, sondern einem langschwänzigen Pavian, dem Hanuman, Semnopithecus Entellus, welcher in ihrem Epos als Feldherr eine große Rolle spielt.

"Wenn man," sagt Crawfurd, "die Umwandlung der Arten durch natürliche Auswahl annimmt und wenn der Gorilla in Folge der Umwandlung dem Menschen zunächst steht, dann muß notwendig die letztere von den niederen zu den höheren Affen ihren Verlauf genommen haben. Wir kennen, abgesehen von den Lemuren, etwa zweihundert verschiedene Arten von Affen. Welche Art bildet den An-

befürwortet, soll jedoch von einigen Nichtmilitärs, wenn auch nur schwach, bekämpft werden sein.

Dem Verlangen des Ministeriums, die Verhandlungen des Ausschusses zu beschleunigen, versprach man nach Möglichkeit zu willfahren, jedoch nur so weit, daß auch der geringste Schein irgend welcher Pression vermieden werde; man berief sich darauf, daß der Kommission nicht zugemutet werden könne, in ihren Bevathungen weniger Zeit, als die des anderen Hauses zu beanspruchen; die Vorlage greife zu tief in die vitalsten Interessen aller Schichten der Bevölkerung, als daß die Kommission nicht der Wichtigkeit des Gesetzentwurfes Rechnung tragen sollte.

So weit sich bisher übersehen läßt, wird der Ausdruck seine Aufgabe diese Woche schwerlich vollenden; die Sitzungen der Kommission dürfen sogar bis gegen die Mitte der kommenden Woche währen, so daß die Debatte vor dem Plenum schwerlich vor den letzten Tagen des November beginnen wird. Die Fixierung des Termins hängt übrigens von den Sitzungen der Delegation ab, da die zur Zeit in Pest befindlichen Mitglieder des Herrenhauses den höchsten Wert darauf legen, den Debatten beizuwollen.

So weit sich bis jetzt übersehen läßt, stoßen die im Abgeordnetenhouse am Regierungsentwurfe vorgenommenen Änderungen im Schoße der Kommission auf keinen prinzipiellen Widerspruch. (W. T.)

Politische Rundschau.

Kobach, 19. November.

Eine größere Anzahl Abgeordneter, und zwar solcher, die gegen das Wehrgeetz votirt haben, traten, — wie dem Wiener Tagblatt mitgetheilt wird, — vor ihrer Abreise nach Pest zu einer Besprechung zusammen und sollen den Besluß gefaßt haben, der bereits früher angeregt war, ehe die Steuervorlagen vor das Plenum des Abgeordnetenhauses gelangen, einen Antrag auf ganzliche Aufhebung des Konkordats einzubringen. Wie weiter verlautet, soll von ministerieller Seite alles ausgeboten worden sein, das Einbringen dieses Antrages zu verhindern. Indes waren alle bezüglichen Bemühungen vergebens; der bereits formulirte Antrag erhielt die nöthige Unterstützung und soll auch schon der Abgeordnete bestimmt sein, dessen Namen dieser Antrag führen soll.

In Bezug auf die bevorstehenden Gemeinderaths-Ergänzungswahlen hat der Prager Stadtrath das Gesetz auf eine ganz eigene Art ausgelegt. § 1 der Gemeindeordnung schreibt nämlich vor, daß von nun an jeder österreichische Staatsbürger, der dort wohnt und von seinem Gewerbe oder Einkommen ein bestimmtes Steuerminimum entrichtet, das Wahlrecht haben solle. Der Stadtrath interpretiert aber diese Bestimmung so, daß nur derje-

sang in der langen Stufenreihe, vermittelst welcher wir zum Gorilla gelangen? Hat schon ein Zoolog alle diese Affenarten im Zusammenhange beschrieben? Wie werden die geschwanzten und die ungeschwanzten klassifizirt und wohin gehören die Arten, welche vier Zähne mehr haben als die anderen? Amerika hat gar keinen menschenähnlichen Affen; auf der westlichen Erdhalbe hat jeder Affe einen Schwanz und vielfach einen Greif- und Wickschwanz. In Amerika also fehlt auf jeden Fall ein großes Verbindungsglied zwischen Mensch und Affe, auch in anatomischer Hinsicht."

Als Fazit stellt sich folgendes heraus: — Die Affen haben in der äußeren Erscheinung und im Körperbau größere Aehnlichkeiten mit dem Menschen als irgend ein anderes Thier. Weshalb die Natur das so eingerichtet hat, wissen wir nicht und können es auch nicht wissen. Diese äußere Aehnlichkeit ist eine Thatssache. Wie gering muß aber die Intelligenz und wie armelig der „rechte Glaube“ derer sein, welche „Religion und Kirche“ gefährdet glauben, wenn die Naturforscher von dieser natürlichen Thatssache reden! (Glob.)

nige, der bereits im Jahre 1867 die betreffende Steuer gezahlt habe, wahlberechtigt sei; nicht aber derjenige, welcher erst seit dem Jahre 1868 zahle. Da nun auf diese Weise viele Gemeindegenossen um ihr Wahlrecht verkürzt werden, so haben dieselben gegen diese Entscheidung den Refurs ergriffen.

In Spanien ist wieder ein Umschlag zu Gunsten des monarchischen Prinzipes eingetreten. Dies schließt jedoch nicht aus, daß man in den nächsten Tagen wieder von einer republikanischen Bewegung zu hören bekommen kann. Die politische Stimmung in diesem Lande scheint überhaupt von der Stimmung der einzelnen Parteihäupter abzuhängen. Seitdem sich Orense und Castellar dem politischen doles far nichts ergeben und Rivero frank ist, hingegen Olozaga und Marios wieder ganz besonders thätig sind, applaudiert man in Madrid, wie der Telegraph meldete, demokratisch-monarchischen Meetings und Manifestationen. Troy dem allem konnte man aber bis nun noch keinen definitiven Kandidaten ausfindig machen, und so ist noch immer die Möglichkeit vorhanden, daß in Spanien die Republik zur Herrschaft gelangen wird.

Die Mittheilungen über den englisch-amerikanischen Ausgleichsvertrag sind, wie jetzt berichtigter wird, nicht genau gewesen. Der Vertrag bestimmt nicht, daß von vornherein durch einen Schiedsrichter erklart werden solle, ob England überhaupt sich gegen das nationale Recht vergangen habe und zur Befriedigung der Alabama-Ansprüche verpflichtet sei; sondern an einen Schiedsrichter soll nur in den Fällen appellirt werden, wo sich die gemischte Kommission nicht zu einigen vermag. Dass man dem Könige von Preußen das Schiedsrichteramt anbieten werde, bestätigt sich und scheint bereits unter den kontrahirenden Mächten festgestellt zu sein.

Die Wahlbewegung in England hat den Höhepunkt erreicht. Nach genau aufgestellten Berechnungen zählt das liberale Hauptquartier auf eine Majorität von 120. Die bedeutendste Majorität der Liberalen seit dem ältern Pitt, also seit fast einem Jahrhundert, überschritt nie die Zahl 50. Der Sieg wird also ein gewaltiger sein und mehr zur Austragung der demokratischen Prinzipien im alten Europa beitragen, als die allmälig erlahmende spanische Revolution. Auch in finanzieller Beziehung ist der Sieg von höchster Wichtigkeit für die liberale Partei Europa's. Herr Göschken ist zum Schatzkanzler im neuen Kabinett bestimmt, Stuart Mill zum Staatssekretär für Indien und John Bright zum Minister für die Kolonien. Alle drei haben sich entschieden zur Reduktion der Armee und zu beträchtlichen Steuerermäßigungen verpflichtet.

Zur Tagesgeschichte.

Dem „R. W. Tagblatt“ wird aus Pest geschrieben: Es erregt Bestrebungen, daß die Wiener Tagespresse bisher von einem Ereignisse noch keine Notiz nahm, das sich schon vor einigen Monaten bei Hofe vollzogen hat. Der Kaiser hat bereits im Sommer seines Beichtvater gewechselt. Als solcher fungierte bei dem Kaiser seit dessen frühesten Jugend ein höherer Funktionär vom Wiener St. Stephansdom. Unmittelbar nach Sanktionierung der konfessionellen Gesetze soll dieser Prälat an den Monarchen ein Schreiben des Inhalts gerichtet haben, daß es ihm jetzt nicht mehr möglich sei, die Stelle eines Beichtigers auszufüllen, und daß er um Enthebung von derselben bitte. Die Motivirung dieser Bitte mag wohl einige, gegen die konfessionellen Gesetze gerichtete Wendungen enthalten haben, denn schon wenige Tage später wurde der Bitte des Prälaten entsprochen und zum Beichtvater des Monarchen derselbe Geistliche gewählt, welcher dieses frommen Amtes auch bei den kaiserlichen Kindern waltet.

Dem berühmten Alpensteiger Hrn. I. I. Oberlieutenant Julius Payer, des Graf Degenfeld 36. Infanterieregiments, ist vom Unternehmer der deutschen Nordpol-Expedition, Dr. August Petermann in Gotha, die ehrenvolle Auflorderung zur Theilnahme an dieser Expedition im nächsten Jahre

zugelommen. Seine Aufgabe wäre Aufnahme des landschaftlichen Theiles und Beschreibung alles dessen, was in das Gebiet der Gletscherbildung in den Polargegenden gehört.

Der Feldzug in Böhmen. Der dritte aus zwei Theilen bestehende Band des offiziellen, vom I. I. Generalstabsbureau für Kriegsgeschichte herausgegebenen Werkes „Österreichs Kämpfe im Jahre 1866“ ist erschienen und behandelt den Feldzug in Böhmen in jener ausführlichen, offenen und unparteiischen Weise, durch die sich die bisherigen offiziellen Schilderungen der kriegerischen Ereignisse des Jahres 1866 auszeichnen. Der offizielle Bericht gibt über den Kriegsstand der beiden Armeen folgende Daten an. Die gesamte Nordarmee mit dem sächsischen Korps zählte 223 Bataillone Infanterie, 171 Eskadronen Kavallerie, 794 Geschütze mit einem streitbaren Stand von 261,668 Mann und einem Verpagsstande von 309,449 Mann und 74,407 Pferden. Die preußische Armee zählte 291,738 Mann, hatte somit eine numerische Überlegenheit von 30,070 Mann Kombattanten und 46 Geschützen.

Zur Beschlusffassung über das neue Wehrgesetz war am verflossenen Montag eine Volksversammlung in Zobels Bierhalle in Wien einberufen. Dieselbe nahm jedoch einen so stürmischen Charakter an, daß von Seite des anwesenden landesfürstlichen Kommissärs zur Auflösung derselben geschritten werden mußte. Im Beisein von 2000 bis 3000 Theilnehmern eröffnet und von Dr. Hypolit Tauschinski geleitet, nahm die Versammlung in mehreren aufeinander folgenden Reden, insbesonders aber in jener eines Herrn Pfeiffer, eine so illoyale und zum Theil selbst verfassungswidrige Richtung an, daß es dem anwesenden Regierungskommissär unmöglich war, dieselbe weiter zu gestatten und er hiervon gezwungen wurde, zur Auflösung zu schreiten.

Dem Reichsratsabgeordneten Dr. Karl Rechbauer wurden in Graz für seine freimüthige Haltung in der Wehrfrage mehrfache Ovationen gebracht. Die Kapelle des Bürgerkorps und die beiden Gesangsvereine brachten ihm eine Serenade. Der Platz war gedrängt voll Menschen, aus deren Mitte begeisterte Hochrufe erklangen. Da trat Rechbauer an das Fenster und dankte in herzlichen Worten für die Anerkennung der Wähler seiner Vaterstadt. Eine Anerkennung, wie diese, von seinen Mitbürgern, sei die schönste, welche er sich wünschen könne. Für die Freiheit werde er fortfahren zu wirken, sei es unter einem Bürger, sei es unter einem Grafenministerium.

Die Wiener Arsenalfrage ist definitiv gelöst; das Arsenal wird an die Fabriks-Firma Sigl verpachtet. Der Pachtvertrag wird den Delegationen offiziell notifiziert werden.

Das Erkenniss des Prager Landesgerichtes, wonach die Instruktionen der böhmischen Kirchenfürsten zu den interkonfessionellen Gesetzen das Verbrechen der Ruhestörung nicht begründen, wurde über den Refurs der Staatsanwaltschaft vom Oberlandesgericht dahin abgeändert, daß die erwähnten Instruktionen das Verbrechen der Ruhestörung involvieren und deren Weiterverbreitung zu verbieten sei.

Bekanntlich waren unlängst Brünner Fabrikanten beim Minister Gisra, um das Damolleschwert der Nachtragkonvention zum englischen Handelsvertrage von ihren Häuptern abzuwendern. Unter diesen Fabrikanten war auch der zu den Rüstungen der ultramontanen Partei zählende Herr Otto v. Bauer. Als Dr. Gisra unter anderem bemerkte, daß die Minister für den Handelsvertrag engagiert wären und im anderen Falle abtreten müßten, sagte Herr Bauer ganz ungezügigt: „Dann werden eben andere Männer an's Ruder kommen!“ Minister Dr. Gisra erwiderte hierauf ruhig: „Aber täuschen Sie sich nicht, Herr von Bauer, daß etwa Männer von Ihrer Farbe an die Spieße kommen!“

Bekanntlich wurde der Olmützer Fürstbischof schon dreimal wegen Verweigerung von Ehegerichtsakten von den Behörden mit Geldstrafen belegt; das erstmal zahlte er 2000 fl., das zweitemal 5000 fl. und das drittmal 10.000 fl. Insbesondere soll ein Domherr auf die Erlegung der Strafgelder

gedrungen und jede passive Opposition verhorresiert haben. Als aber bei der nächst zu gewärtigenden Strafe per 20.000 fl. der Fürsterzbischof auch das Domkapitel heranziehen und zur Aufbringung eines Theiles des Strafgeldes die Mittel des Kapitels beanspruchen wollte, stieß er bei den Domherren auf Widerstand. Und diesem Umstände ist es zu verdanken, daß im letzten Falle das geistliche Ehegericht von Olmütz sich die vom Zivilgerichte abgesonderten Alten „wegnehmen“ ließ.

Der Weltpriester F. R. von Isra wurde, wie gemeldet, vom k. k. Kreisgerichte in Roveredo am 19. September d. J. wegen Betrugs durch Ablegung eines falschen Eides zu zwei Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einmaliges Fassen im Monat, verurtheilt. Dieser Urtheilspruch wurde vom k. k. Oberlandesgerichte in Innsbruck bestätigt. Der Verurtheilte jedoch fand es indessen, ohne erst den Erfolg des ergriffenen Rekurses abzuwarten, für besser, seine Koffer zu packen und ungeachtet seines Alters von 83 Jahren auf Reisen zu gehen.

Die „Kronacher Zeit.“ meldet unterm 14. d.: Der auf dem Rosenberg befindliche Festungssträfling Chorinsky wurde wegen Beichen von Geistesstörung in das Krankenhaus der Festung gebracht und soll nun bei demselben die förmliche Tobsucht ausgebrochen sein, so daß ihm die Zwangsjacke angelegt werden mußte.

Graf Bismarck hofft, wie der preußische Finanzminister im Abgeordnetenhouse erklärte, Anfangs Dezember wieder in voller Frische auf seinem Platze zu sitzen.

Die „Italie“ meldet: Mazzini siegt in Lugano schwer frank darnieder. Dr. Bertani schrieb, daß er keine Hoffnung habe, ihn zu retten.

Der bekannte Afrika-Reisende Rohlfss erzählt in dem soeben erschienenen Werke über seine letzte Expedition Folgendes: Als der Vizekönig von Egypten vor 2 Jahren die erste Abgeordnetenversammlung eröffnete, hatte man den Deputirten vorher gefragt, daß man Rechte, Zentrum und Linke unterschieden haben müsse, daß die Rechte immer mit, die Linke gegen die Regierung stünde und das Zentrum bald für, bald gegen. Als nun Seine Hoheit die Versammlung eröffnen und sich mit seinen Ministern in den Sitzungssaal begeben wollte, hörte er einen scharfen Lärm und Aufzehr. Mit Vorsicht wurden die Flügelthüren geöffnet und ein Eunuch vorangeschickt, um zu erkunden was es gebe. Der Vizekönig glaubte schon an eine Juli- oder Februar-Revolution, wenn er überhaupt von dergleichen Dingen Kenntniß besaß. Aber, o Wunder! Der Eunuch vernimmt mit Staunen, daß zuerst ein Streit und Drängen stattgefunden habe, wer rechts sitzen solle, da alle Deputirten der Rechten angehören wollten, und daß dadurch eine große Schlagerei und Prügelei entstanden, welche noch dauerte. Der Vizekönig konnte denselben Tag die Sitzung nicht eröffnen; theils hatten die meisten Deputirten schwere Verletzungen auf ihren glattrasierten Köpfen erhalten, theils hatten sie sich den Schnurbart ausgerissen, theils auch waren alle Sessel zerbrochen, indem sich die Kämpfenden wegen Mangels an Waffen der Stuhlleine bedient hatten.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Lokal-Chronik.

Eine Versammlung forstlicher Forstmänner findet den 25. November im hiesigen Rathaussaale statt. Auf der Tagesordnung steht auch die Frage, auf welche Weise eine selbständige und ständige Vertretung der forstlichen Interessen Forstmanns oder eventuell der sächsischen Ländlergruppe Österreichs geschaffen werden könnte. Es scheint demnach, daß die vor zwei Jahren beschlossene Errichtung einer forstwirtschaftlichen Sektion der hiesigen Landwirtschaftsgesellschaft, welche eine gänzliche Umänderung der Vereinsstatuten zu Folge hatte, den gehegten Erwartungen der Forstmänner nicht entsprochen habe.

Die beiden Planeten Venus und Merkur glänzen nun als Morgensterne in aller Fröh-

am östlichen Himmel. Der letztere, mit freiem Auge sichtbar, steht etwas tiefer als Venus und ist durch sein helles Licht auffallend. Er geht gegen 6 Uhr auf und kann noch bei der ersten Tageshelle unterschieden werden. Zu seiner größten westlichen Ausweichung wird er am 21. November gelangen und noch durch den ganzen Monat gesehen werden können.

(Anerkennung der vaterländischen Kunst.) Das in der dritten allgemeinen Kunstausstellung in Wien von unserm Landsmann dem Maler Anton Karinger ausgestellte Bild „Plateau bei Preßburg in österr. Altbauern“ wurde von einem Kunstmunde um einen namhaften Preis angekauft. Wie wir schon erwähnten, ist derselbe Gegenstand auch vom österr. Kunstvereine zur heutigen Verlosung gekauft worden. Der strebsame Künstler ist gegenwärtig an einer Skizze zu einem großen Landschaftsgemälde zur nächsten großen Ausstellung in Berlin (1869) thätig.

(Mortarage Geschichte.) Der „Tagesp.“ schreibt man aus Laibach vom 16. November: Auch Laibach dürfte bald seine Mortaragegeschichte haben. Heute wurde nämlich eine 16jährige Baronesse von einem gräßlichen Oheim ihren Eltern unter einem listigen Vorwande entführt und ins hiesige Ursulineninnenkloster untergebracht. Die Eltern, von dem Berstecke ihrer Tochter unterrichtet, machten Schritte, um von der Oberin des Klosters ihr Kind zurückzuerlangen, jedoch ohne Erfolg. Sie wollen deshalb gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen.

(Konzert.) Morgen Abends um halb 8 Uhr findet das erste Konzert der philharmonischen Gesellschaft im Redoutensaale statt, für welches folgendes Programm ausgegeben wurde: 1. Franz Schubert: Ouverture zu „Rosamunde“, für großes Orchester. 2. a. G. S. Engelsberg: Waldesweise; b. A. M. Storch: Waldeinsamkeit, Männerchor. 3. B. Tours: „Mélodie religieuse“, für Violin, Violincello, Pianoforte und Harmonium, vorgetragen von den Herren: B. Zappe, C. Schleicher, G. Moravec und J. Zöhrer. 4. Franz Schubert: Zwei Nummern aus der Ballettmusik zu „Rosamunde“, für großes Orchester. 5. H. Esser: Morgenwanderung. Männerchor mit Begleitung des Pianoforte. 6. L. v. Beethoven: Ouverture zu „Coriolan“, für großes Orchester. Der Eintritt ist nur den Gesellschaftsmitgliedern gestattet. Eintritt gegen Bezahlung findet nicht statt. Da der Musikkdirektor Nedvéd Krankheitshalber sich in Wien befindet, hat der Chormeister-Stellvertreter Herr J. Zöhrer die Leitung der Konzerte übernommen.

(Prozeß Schwab.) Der Oberste Gerichtshof hat der vom Hofrathe Schwab ergriffenen Verurtheilung gegen den Angeklagten des Wiener Landesgerichtes keine Folge gegeben, sondern denselben bestätigt. Die Schlussverhandlung wird im Dezember d. J. stattfinden. Als Vorsitzender wird Vizepräsident Schwarz, als öffentlicher Ankläger Staatsanwalt Schmeidel, als Vertheidiger Dr. Josef Kratky fungieren.

Witterung.

Laibach, 19. November.
Nachts heiter. Starke Reis. Ruhige Lust. Winddrehung in den oberen Lustschichten, auf einen bevorstehenden Witterungswechsel deutend. Wolkenzug aus WSW. Temperatur: Morgens - 4.0°, Mittags + 3.7° (1867 + 10.0°, 1866 + 2.4°). Barometer: 327.56", im Fassen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme - 0.9°, um 3.5° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 18. November.

Stadt Wien. Mautner, Handelsm., Palatz. — Schreiner, Handelsm., Palatz. — Hirschmann, Kreuz. — Preißegger, Triest. — Ihre Durchl. Fürstin Schönburg, Schneberg. — Johaim, Bauunternehmer, Marburg. — Barthelme, Kaufm., Gottschee. — Rupertshoven-Boll, Gerlachstein. — Polay, Realitätsbes., Sesana.

Hôtel Elefant. Seiffert, Iselbü. — Brandeis, Kaufm., Wien. — Laubenthaler, Bad Ems. — Sander, Kaufm., Stadt Stein. — Ritter v. Gutmannsthal, Wien. — Präsbiter, Bauunternehmer, Stein.

Gedenktafel

über die am 21. November 1868 stattfindenden
Elegitzenen.

Relizit. der Peznik'schen Real., Kropp, 700 fl., BG. Radmannsdorf. — Elegit. wegen Besiegung der Sträflinge und Sicherstellung der Brüderlieferung für die Strafanstalt

am Kastelle in Laibach. Mündl. u. schriftl. Anbote. 1000 fl. u. 600 fl. Badium. Bei der Strafanstaltverwaltung. — Relizit. wegen Verpachtung des Mauthertrages an den Mauthstationen Friedach, Landbrückl. und St. Veit auf das Jahr 1869, eventuell auch 1870 und 1871. Bis 11 Uhr Borm. Mündl. u. schriftl. Offerte. Ausdruckspreis 1200, 1000 und 1300 fl. Bei der Finanzdirektion Klagenfurt. — Relizit. wegen Verpachtung des Breiter- und Holzwarenaufschlags beim Amtsstage in Senojeck auf 1869, eventuell auch 1870 u. 1871. Schriftl. u. mündl. Offerte. 10 Pers. Kanton. Bei der Bez. Haupt. Adelsberg. — Relizit. wegen Verpachtung der Einhebung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Mostanschaffn. von Biehdialtungen und vom Fleischverschleiß im Steuerbezirk Feldkirch auf das Jahr 1869 eventuell auch 1870 u. 1871. Ausdruckspreis 5414 fl. Badium 10 Pers. Mündl. u. schriftl. Offerte bei der Finanzdir. Klagenfurt.

Telegramm.

Agram, 18. November. Im Landtage wurde unter großem Andrang des Publikums der sanc-tionirte Ausgleich mit Ungarn paragraphenweise gelesen. Bei Verlesung der Sanctionsklausel kam es angeblich zu Ausbrüchen der Begeisterung.

Neapel, 18. November. Heute kam es zu einem heftigen Ausbruch des Besuchs.

Theater.

Heute: Norma.

Oper in 2 Akten von Bellini.

Personen: Sever, hr. Ander. — Orofis, hr. Bichon. — Norma, hr. Bichon. — Adalgisa, hr. Zellinet. — Clotilde, hr. Ander. — Flavius, hr. Schwab.

Zwei elegant möblirte Monatzimmer

samt

Bedientenzimmer

sind im Hause Nr. 168 an einzeln oder beide zusammen, der Gradenzthürle zugleich zu mit oder ohne Möbel, zu vergeben. (131—1)

Bimmer

Im Sparkassengebäude 2. Stock, XVII., sind 2 schöne, mit eigenen Eingängen versehene

Markt-Anzeige.

Franz Asböck, Spielwaarenhändler von empfiehlt dem p. t. Publikum ein sehr reichhaltig sortirtes Lager von

Spielwaaren

für den Nikolai- und Weihnachtsbedarf. Um das Lager gänzlich aufzuräumen, werden die Waaren um einen außerordentlich billigen Preis verkauft. (128—3)
Verkaufsstube: Jahrmarktplatz, rechte Seite.

Wiener Börse vom 18. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Sperr. österr. Währ.	55.20	55.30	Dest. Hypoth.-Bank.	96.50 97.—
dto. v. 3. 1866	59.80	59.90	Südb.-Ges. zu 500 fl. 100.50 100.75	
dto. National-Anl.	63.90	64.—	dto. Bons 6 p. Et. 223.— 223.50	
dto. Metalliques	58.15	58.25		
Vöse von 1854	81.75	82.—		
Vöse von 1860, ganze	87.90	88.—	Rerb. (100 fl. G.M.) 90.— 90.50	
Vöse von 1860, fünft	95.50	96.—	Sieb.-L. (200 fl. 5. W.) 81.20 81.50	
Prämienf. v. 1864	102.40	102.60	Kudofsch. (300 fl. 5. W.) 81.75 82.25	
			Frantz.-Sol. (200 fl. 5.) 86.25 86.50	

Grundrentl.-Obbl.

Steiermark zu 5 p. Et. 87.50 88.—

Kärnten, Krain

u. Käifliland 5 " 84.— 90.—

Ungarn. zu 5 " 76.75 77.—

Stroat. u. Slav. 5 " 77.— 77.50

Siebenbürg. 5 " 71.— 71.50

Action.

Nationalbank 826.50 827.50

Creditanstalt 226.50 226.70

Öst. Eccl. Compt.-Ges. 618.— 649.—

Anglo-österr. Bank 171.— 171.50

Deb. Bodenb.-Bank 200.— 202.—

Dest. Hypoth.-Bank 67.— 68.—

Steier. Eccl. Compt.-Ob. 217.— 221.—

Kais. Herz. Nörth. 1955 1860

Südb.-Gesell.-Gesch. 185.60 185.70

Kais. Elisabeth-Bahn 175.— 175.50

Carl-Ludwig-Bahn 213.75 214.—

Siebenb. Eisenbahn 147.25 147.50

Kais. Franz-Josefs-Bahn 160.75 161.—

Kais. Franz.-Barcl. C. B. 161.75 162.—

Alps.-Eisenbahn 149.50 149.75

Losse.

Credit 100 fl. 5. W. 141.75 142.25

Dou. Dampfsch. Ges. 92.75 93.25

zu 100 fl. G.M. 118.— 120.—

Triebler 100 fl. G.M. 53.— 55.—

Östener 40 fl. 5. W. 33.— 33.50

Esterhazy 40 fl. 40 fl. 160.— 170.—

Salm 40 " 41.— 42.—

Valpisy 40 " 33.— 33.50

Varin 40 " 35.50 36.50

St. Genois 40 " 34.— 34.50

Windisgrätz 20 " 22.50 23.—

Waldstein 20 " 21.50 22.50

Reglevich 10 " 14.50 15.50

Mudolschift. 10 fl. W. 13.50 14.25

Wechsel (3 Mon.)

Augsb. 100 fl. Südb. W. 97.75 97.90

Frankf. 100 fl. 97.80 98.—

London 10 fl. Sterl. 116.75 116.90

Paris 100 Francs 46.30 46.35

Münzen.

Nat. 5. W. verloß. 92.90 93.10

Aug. 5. W. Creditanst. 90.75 91.—

Aug. 5. W. Credit. 102.25 102.75

dio. in 33 fl. rück. 85.20 85.40

Silber 115.50 116.—

Telegraphischer Wechselscours

vom 19. November.

Sperr. Metalliques 58.20. — Sperr. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.10. — Sperr. National-Anlehen

63.50. — 1860er Staatsanlehen 87.60. — Bankaktien 671.—

Kreditaktien 228.70. — London 117.—. — Silber 115.50.

K. I. Dulaten 5.52.